Kirsten Boie • Mirjam Pressler • Michael Ende u.a.

Das Vorlesebuch für starke Kinder

GABRIEL

Dagmar Geisler • Der mittelgroße Superhase 7
Kirsten Boie • Juli und das Monster 15
Ursel Scheffler • Mama, was soll ich spielen? 23
Beate Dölling • Der verzauberte Bruder 35
Mirjam Pressler • Toll gemacht! 47
Martina Baumbach • Rosa, Papa und die Sache mit dem Hund 55
Erwin Grosche • Der Wutanfall 65
Bettina Obrecht • Pferde im Weltall 73
Ralph Caspers • Holperdingerschluckauf 83

Erwin Grosche • Der ungläubige Thomas 95
Martina Baumbach • Carlotta und der Wobber 101
Katrin Stehle • Felix und der Zelturlaub 111
Bettina Obrecht • Achter fahren 125
Michael Ende • Das Traumfresserchen 135
Jule Sommersberg • Das Osterpicknick 147
Elizabeth Liddle • Das ist so ungerecht! 153
Martina Baumbach • Endlich bin ich Schulkind 163
Angelika Bartram und Jan-Uwe Rogge • Fridolin und der Zauberspiegel 175

Quellenverzeichnis 182

Der mittelgroße Superhase

von Dagmar Geisler

Ich heiße Tobias. T-O-B-I-A-S! Das ist wichtig. Das muss ich so laut sagen, sonst hab ich das Gefühl, gar nicht da zu sein. Aber ich bin da und nicht zu übersehen. Ich bin einen Meter und einunddreißig Zentimeter groß, meine Haare sind hellbraun und meine Augen haben die Farbe von Karamellpudding. Das sagt jedenfalls Oma, aber Oma ist viel zu selten da.

Ich sitze am Esszimmertisch und male ein Bild. Auf dem Bild ist eine Hasenfamilie. Vater, Mutter und mindestens dreizehn Kinder. Es sind Superhasen! Alle tragen ein Superhasenkostüm und wollen die Hasenwelt retten. Sie sind auf der Suche nach der Supermöhre. Nur wer von der Supermöhre gefressen hat, bekommt Superhasenkräfte. Die Hasen suchen und suchen. Zum Schluss findet das siebte Hasenkind die Möhre und dann rettet es alle anderen Hasen vor dem fiesen Fuchs. Wenn ich alle dreizehn Hasenkinder male, ist der siebte Hase der in der Mitte. Die Supermöhre wird riesengroß. Andauernd muss ich den orangefarbenen Buntstift anspitzen.

Die Uhr tickt. Mama tippt auf ihrem Laptop. Ab und zu seufzt sie leise vor sich hin. Ich weiß gar nicht, was sie da macht. Vielleicht schreibt sie einen Brief ans Finanzamt. Finanzamt. Das ist etwas, vor dem Erwachsene sich fürchten. Kinder fürchten sich vor Monstern oder vor bösen Mördern, die heimlich unter dem Kinderzimmerteppich warten, bis das Kind eingeschlafen ist. Die Monster und die bösen Mörder im Kinderzimmer gibt es nicht. Aber das Finanzamt gibt es schon, sagt Mama.

Jetzt bricht der dumme Buntstift auch noch ab und ich muss ihn schon wieder anspitzen. Ich höre Geräusche. Sie kommen von der Haustür. Jemand hat aufgeschlossen und wirft jetzt seine Tasche auf den Boden. Es klatscht und dann macht es doing, doing, doing.

Ich weiß genau, wer da kommt. Es ist mein Bruder Raffael mit seinem Fußball. Mama weiß das auch. Sie weiß es, ohne hochzugucken.

»Na, mein Großer«, sagt sie. »Wie war das Training?«

Raffael lässt seinen Fußball übers Parkett ditschen.

»Genial«, sagt er. »Ich bin der neue Mittelstürmer. Am Sonntag könnt ihr mich sehen. Wir machen die Seelbacher platt. Jede Wette!«

Mama lacht. Ich spitze den blauen Buntstift und male dem siebten Hasenkind ein Superhasencape. Es beißt von der Supermöhre ab und fliegt auf den Kirchturm. Ich drücke zu fest auf. Die Spitze

vom blauen Buntstift kracht weg. Jetzt muss ich schon wieder spitzen.

Da knarzt eine Tür. Tapp, tapp, tapp, macht es. Nackte Füße patschen über den Steinboden im Flur. Es duftet plötzlich nach Babycreme und frisch gewaschenem Schlafanzug.

»Hallo, meine Kleine«, sagt Mama. Sie steht auf und hebt meine kleine Schwester auf ihren Schoß. Sophie reibt sich mit der kleinen Faust den Schlaf aus den Augen. Ihre Backen sind noch ganz rot und die Haare verwuschelt vom Kopfkissen.

»Hast du ausgeschlafen?«, fragt Mama mit ihrer Babystimme.

Ich male dem Superhasen auf dem Kirchturm eine Sprechblase. »WAAAAH!«, macht der. So laut, dass die Hasenmutter in Ohnmacht fällt. Das ist die Chance für den fiesen Fuchs. Aber er hat kein Glück. Das siebte Superhasenkind stürzt sich vom Turm, schlägt den Fuchs in die Flucht, schnappt sich das Hasenbaby und bringt es in Sicherheit.

Mama steht auf und geht in die Küche. Sophie braucht ihren Brei und ihren Tee.

»Hast du Hunger?«, fragt sie Raffael.

»Wie ein Wolf«, sagt der. »Das Training war sehr anstrengend.«

Mama füttert Sophie und Raffael bekommt den Rest von der Pizza, die es heute Mittag gegeben hat.

Ich nehme mir ein neues Blatt. Jetzt male ich den fiesen Fuchs. Ich male, wie er sein Maul aufreißt und alle seine spitzen Zähne zeigt. Das ist kompliziert. Ich muss das Rot vom Fuchsmaul um das Weiß von den Zähnen herummalen.

Ein Auto hält vor dem Haus. Jemand steigt aus. Dann höre ich das blecherne Gerappel vom Garagentor. Das muss Papa sein.

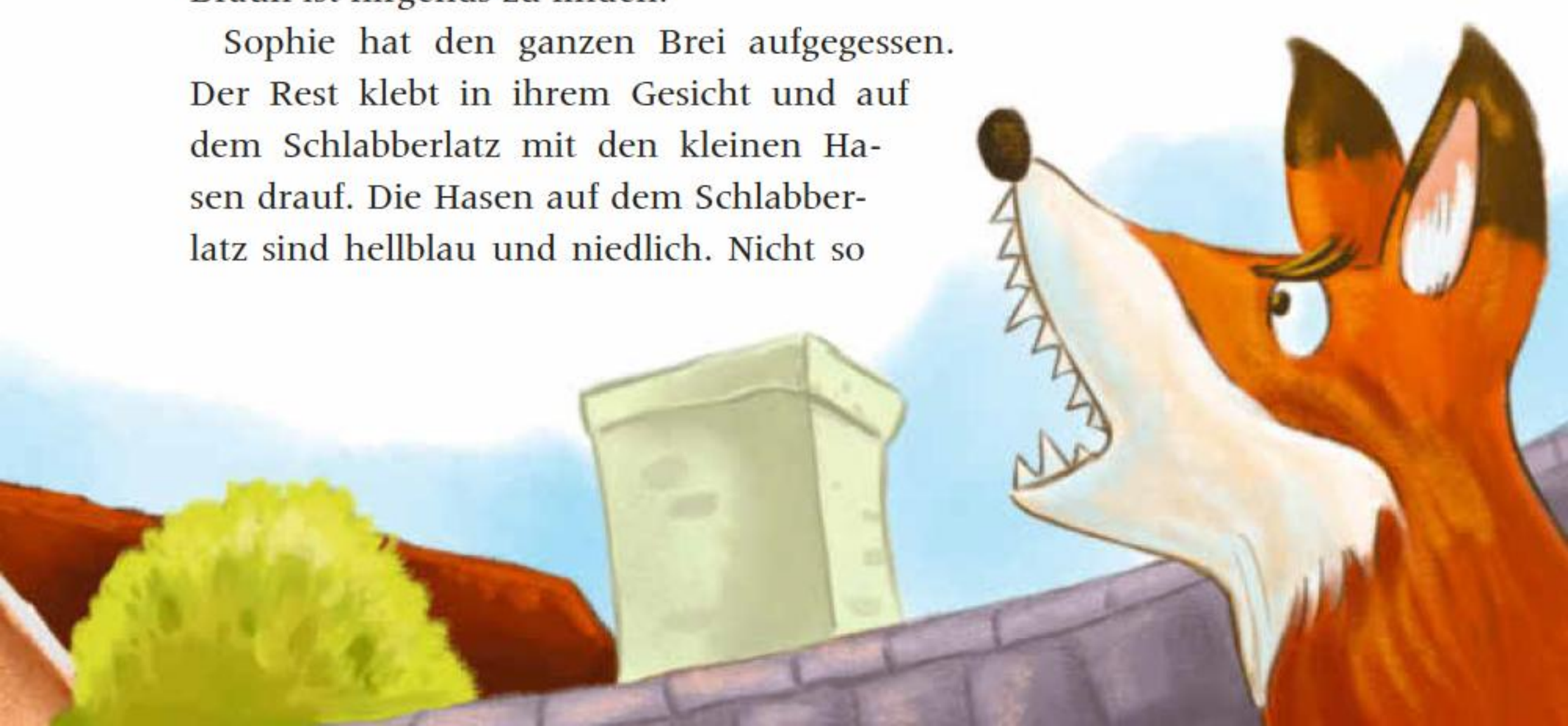
»Jemand zu Hause?«, ruft er. Das ruft er immer, dabei weiß er genau, dass wir da sind.

»Hallo Paps«, rufen wir.

»Hallo Familie«, antwortet er dann. Das macht er auch jeden Tag und dann kommt er durch die Tür. Er ist so groß, dass er fast oben am Türrahmen anstößt. Trotzdem sagt er: »Na, mein Großer.« Er packt Raffael hinten am Kragen und schüttelt ihn ein bisschen hin und her. »Wie war das Training?«, fragt er. Raffael kichert. »Lass los, das kitzelt!«, ruft er.

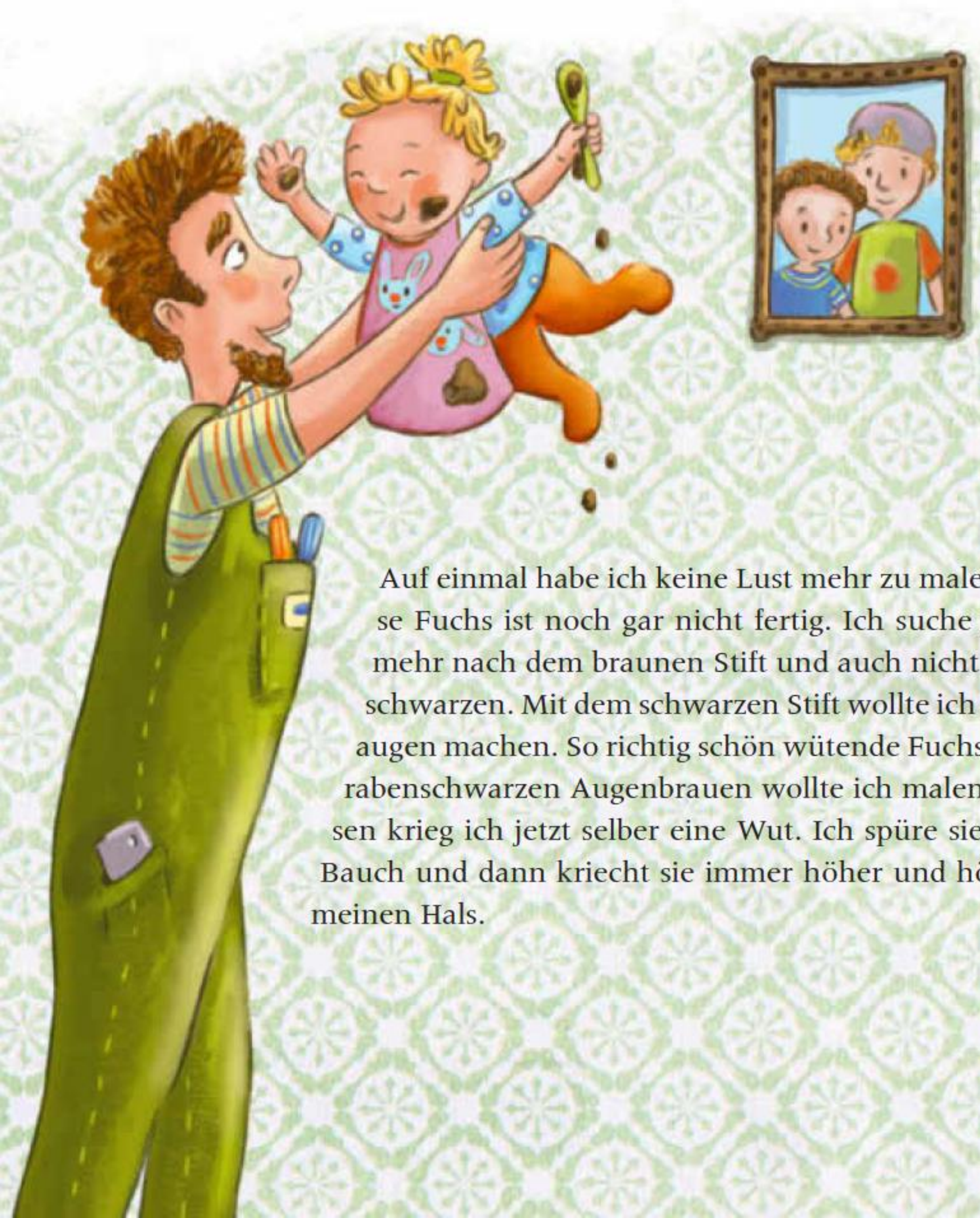
Der fiese Fuchs braucht noch einen buschigen Schwanz und lange spitze Ohren. Ich suche das rötliche Braun. Wo ist das nur wieder hin? Ich schaue auf dem ganzen Tisch herum, aber das blöde Braun ist nirgends zu finden.

Sophie hat den ganzen Brei aufgegessen. Der Rest klebt in ihrem Gesicht und auf dem Schlabberlatz mit den kleinen Hasen drauf. Die Hasen auf dem Schlabberlatz sind hellblau und niedlich. Nicht so



wie meine Superhasen, die sehen richtig gefährlich aus, besonders der siebte.

Paps packt Sophie unter den Ärmchen und hebt sie hoch über seinen Kopf. »Hallo, meine Kleine«, sagt er. Sophie giekst. »Papa« kann sie noch nicht sagen. Jedenfalls nicht so, dass man es erkennt.



Auf einmal habe ich keine Lust mehr zu malen. Der fiese Fuchs ist noch gar nicht fertig. Ich suche jetzt nicht mehr nach dem braunen Stift und auch nicht nach dem schwarzen. Mit dem schwarzen Stift wollte ich die Fuchsaugen machen. So richtig schön wütende Fuchsaugen mit rabenschwarzen Augenbrauen wollte ich malen. Stattdessen krieg ich jetzt selber eine Wut. Ich spüre sie zuerst im Bauch und dann kriecht sie immer höher und höher bis in meinen Hals.

»WAAAAH!«, brülle ich. Ich brülle so laut wie der Superhase auf dem Kirchturm. Ich springe auf und haue mit der flachen Hand auf den Tisch. Meine Stifte hopsen alle durcheinander. Sophie schaut mich ganz erschrocken an und die anderen drei reißen verwundert die Augen auf.

»Ich kann das nicht mehr hören«, rufe ich. »Immerzu: ›Mein Großer!‹ und ›Meine Kleine!‹ Nie sagt jemand: ›Mein Mittlerer!‹«

Ich stemme die Fäuste in die Seiten und gucke so böse, wie ich nur kann. Viel böser als der fiese Fuchs.

»Ups!«, sagt Papa.

»Oh!«, macht Mama.

»Da hat er irgendwie recht«, sagt Raffael.

»Mbrr«, macht Sophie. Ein bisschen Brei sprüht durch die Gegend. Da muss ich leider grinsen. Mama wischt den Brei von ihrem Pulli. Paps zaust mir durch die Haare. »Wie war dein Tag, mein Mittlerer?«, fragt er und grinst.

»Was machst du da eigentlich die ganze Zeit, Kleiner?«, fragt Raffael, grapscht nach meinem Bild und hebt es hoch.

»Ich bin nicht klein«, sage ich und muss lachen. Das Lachen kullert aus mir heraus wie die Bläschen in der Limonade.

Und dann erkläre ich denen, was ich gemalt habe. Raffael gefällt am besten das Maul vom fiesen Fuchs.

»Cool«, sagt er und dreht sich zu Mama und Papa um. »Der Kleine ist ein großer Künstler, was?«

»Stimmt«, sagt Mama. Sie legt mir ihren Arm um die Schulter. »Und mein mittelgroßer Superhase ist er auch.«

Juli und das Monster

von Kirsten Boie

Immer, wenn Juli aufs Klo geht, sitzt da ein Monster und wartet auf ihn. Man kann es nicht sehen, aber es ist da: Monster sind nämlich manchmal unsichtbar.

»Es gibt gar keine Monster, mein Schatz«, sagt Mama und wechselt dem Baby die Windeln. Aber das Monster im Klo gibt es und vielleicht greift es mal nach Juli und beißt ihn in den Po.

»Komm schnell noch mal aufs Klo, bevor du zum Kindergarten gehst«, sagt Mama.

Aber im Klo sitzt das Monster und wartet auf Juli.

Da zieht Juli sich lieber seine Schuhe an und kneift die Beine zusammen und trampelt von einem Fuß auf den anderen. »Ich muss ja gar nicht«, sagt Juli.

»Ich seh doch, dass du musst!«, sagt Mama. Das Baby zappelt so, dass sie fast die Windeln nicht zugeklebt kriegt. »Nun mach schon, Juli, und dann gehen wir los.«

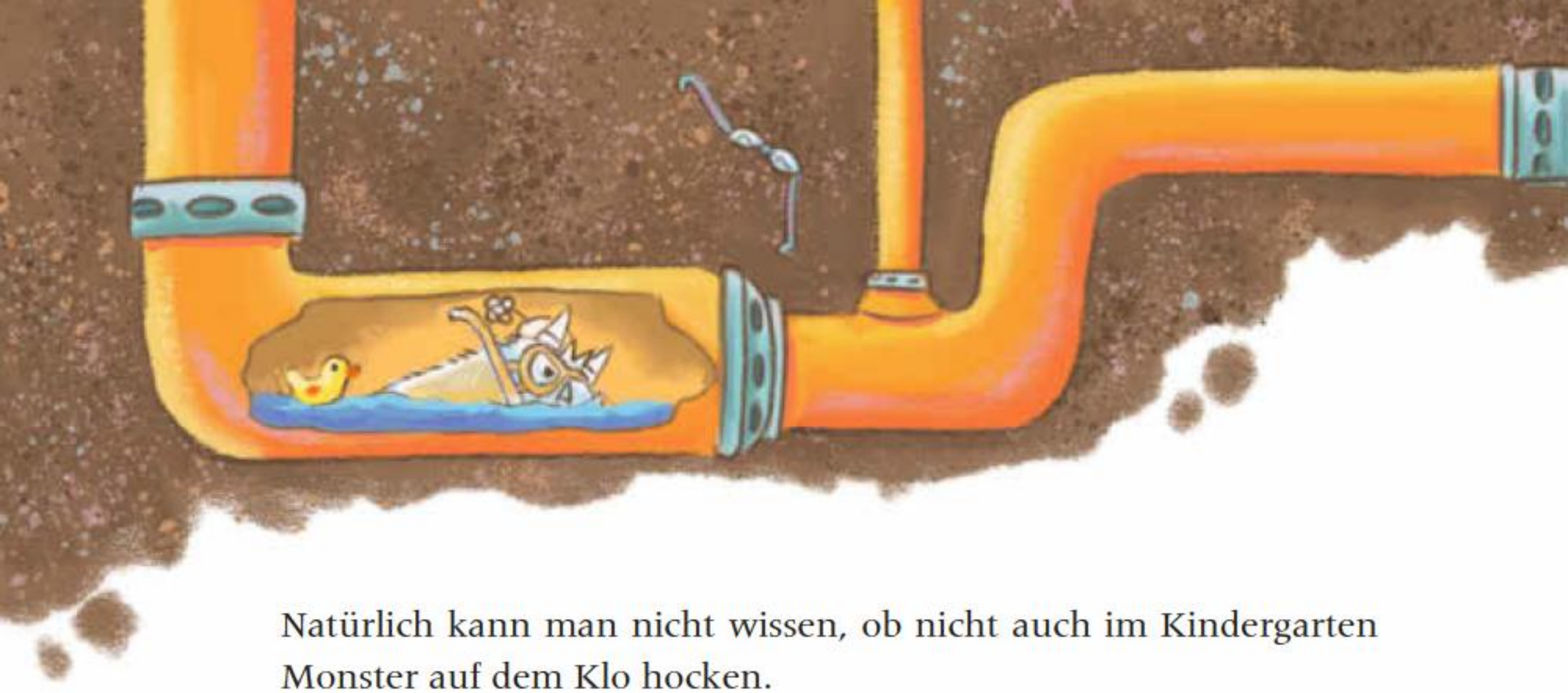
Aber Juli sagt: »Nein, nein, weißt du doch gar nicht!«, und da zuckt Mama mit den Achseln und zieht sich auch ihre Schuhe an. Sie legt das Baby in die Karre und geht mit Juli zum Kindergarten.

»Aber nicht, dass unterwegs was in die Hose geht!«, sagt Mama.

Das kann sie ja leicht sagen, aber der Weg ist wirklich ziemlich weit und wenn Juli nicht schon so groß wäre und wenn nicht so viele Autos unterwegs wären und Leute und Schulkinder, dann würde er sich doch vielleicht einfach irgendwo hinter einen Baum stellen, so dringend fühlt es sich an. Aber so geht das natürlich nicht. Da gehen eben leider ein paar ganz winzig kleine Tropfen in die Hose, das muss Mama ja nicht wissen.

Im Kindergarten muss Mama ihm natürlich wieder einen Abschiedskuss geben und das Baby schreit immerzu: »Aguuu! Aguuu!« und streckt die Arme aus und da sagt Mama, dass Juli sich auch von ihm ganz lieb verabschieden soll.

Aber dann gehen sie Gott sei Dank endlich nach Hause und da zieht Juli sich blitzschnell seine Straßenschuhe aus und die Kindergartenschuhe an. Jetzt geht Juli aufs Kindergartenklo, das ist besser.



Natürlich kann man nicht wissen, ob nicht auch im Kindergarten Monster auf dem Klo hocken.

Das Kindergartenklo hat drei Kabäuschen, da könnte sich natürlich auch ein Monster verstecken. Es könnte sogar aus Julis Klo dahin geschwommen kommen, unterirdisch, durch die Kanalisation. Nur um auf Juli zu warten.

So gemein ist das Klomonster nämlich. Aber im Kindergarten sind Monster nicht so gefährlich. Weil man da nämlich nicht alleine gehen muss.

»Arne?«, ruft Juli und streckt den Kopf durch die Gruppenraumtür. »Kommst du mit aufs Klo?«

»Zuerst wird hier mal Guten Morgen gesagt!«, sagt die Erzieherin und schüttelt Juli die Hand. »Und du weißt ganz genau, dass ihr alleine aufs Klo gehen sollt, zusammen ist verboten.«

Aber gestern ist Juli heimlich mit Nina und Katrin gegangen und das war schön. Da haben sie sich zu dritt in ein Kabäuschen gequetscht und zuerst hat Nina gepinkelt und dann hat Katrin gepinkelt und zuletzt auch noch Juli. Und Juli musste ein bisschen lachen, als Nina sich aufs Klo gesetzt hat und als Katrin sich aufs Klo gesetzt hat, und als er dann dran war, haben die Mädchen gelacht.

Da hat Juli das Monster ganz vergessen und bei so viel Gelache hat es sich natürlich sowieso nicht getraut.

Aber die Erzieherin hat sich getraut! Sie hat das Lachen gehört und die Kabäuschentür aufgerissen und so laut geschimpft, dass das Monster vor Schreck bestimmt wieder in die Kanalisation zurückgeschwommen ist. Und zu Juli hat die Erzieherin lauter unfreundliche Sachen gesagt. Mit den Mädchen geht Juli vielleicht nicht mehr aufs Klo.